

Diese Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Abonnements-Freis:

Für Berlin incl. Bringerlohn vierteljährlich pro numerando 1 Rm. 25 Pf., monatlich 65 Pf., ein Jahr 7 Rm. 10 Pf.; bei den Postämtern in Deutschland incl. Berlin 1 Rm. 60 Pf., frei in's Haus 2 Mark.

Freiheits-Abonnements pro Quartal n. Exemplar: Für Deutschland und Oesterreich 3 Rm. — Pf., Niederlande und Belgien 3 — 60, England und Frankreich 4 — 50, Amerika (Berlin, Staaten) 5 — 50.

Bestellungen auf Freiheits-Abonnements sind nur bei der Expedition anzugeben und müssen pro numerando gezahlt werden.

Neuer

Social-Demokrat.

Eigenthum der Basallener.

Redaktion und Expedition:

Berlin,

Dranienstraße Nr. 8, 80.

Bestellungen werden bei allen Postämtern, in Berlin bei der Expedition, sowie bei jedem Spediteur entgegengenommen.

Inserate

(nur in der Expedition aufzugeben)

werden pro flüchtigste Zeile mit 50 Pf. berechnet. Verlagsanfragen... die 6-spaltige Zeile mit 20 Pf. Bekanntheitsanzeigen werden nicht angenommen.

Au unsere Abonnenten und Leser. Der erste Monat des neuen Quartals neigt sich seinem Ende, und ersuchen wir daher Diejenigen, die auf die noch kommenden zwei Monate des Quartals abonnieren wollen, dies schleunigst zu thun.

Inhalt.

- Die Arbeitskrise. Politische Uebersicht: Aus dem deutschen Reichstage. — Sozialistenhumanität. — Die Social-Demokratie in Serbien. — Eine sozialistische Disputation. — Zur Charakteristik des deutschen Postwesens. — Bismarck und die „Gemeinschaft“. — Die „Gemeinschaft“, „Sozialzeitung“. — „Sozialistenhumanität“. — Der „Littérateur“ Bürger- und Wägenrennen. Deutscher Kulturkampfkalender. Korrespondenzen: Altschlager. — Bodeheim. — Föhl a. R. — Galt. — Hamburg. Eine Scene aus einem Versailler Kriegsgericht nach der Commune von Paris. Wie die Bourgeoisie das Volk bildet. Die Regierfrage in den Vereinigten Staaten. Trotz alledem! (Gedicht). Sprechsaal. Vermischtes. Feuilleton: Zur Geschichte der Mythologie. — Am Meerstrand.

Die Arbeitskrise

in Deutschland nimmt immer größere Dimensionen an; aus allen Theilen des Landes kommen Nachrichten von Arbeiterentlassungen und Herabdrücken der Löhne. So sehen wir, daß gegenwärtig das Kapital weit über das normale Maß hinaus den Druck auf die Arbeitskraft ausübt. Und noch immer wagt man zu sprechen von dem Frieden, welcher zwischen dem Kapital und der Arbeit herrscht und auch herrschen muß.

Zur Geschichte der Mythologie.

Nicht kann es unsere Aufgabe sein, das Christenthum in all seinen Theilen einer Kritik und Vergleichung mit der geschichtlichen Mythologie zu unterziehen. Wir schenken unsern Lesern das Vertrauen, daß sie genugsam die Erkenntniß besitzen, in wie weit die herrschende Religion berechtigt ist, Anspruch zu erheben auf größere Achtung, als die Verehrer des Buddha u. s. w., ob das Christenthum ein moralisches Recht hat, sich zu setzen auf die Herrschaft über alle jene Gebilde des Wahnes.

ben, in welchem sie ein Strafgericht erblicken dafür, daß die Arbeiter in den letzten Jahren durch höhere Lohnforderungen und durch Arbeitsverminderung bestrafte gewesen sind, von der Kapitalmacht einige Vorteile zu erringen. Sie jubeln, weil sie meinen, daß „wannoch die Arbeiter zur Einsicht kommen“ und sich von den socialistischen Lehren abwenden werden; bei diesem Jubel aber merken sie nicht, daß die Arbeiter, durch den Hunger gezwungen, theilweise nur scheinbar nachgeben, aber ob dieser Hungerdiktatur unauflöslichen Haß gegen die Kapitalmacht einsaugen. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit wird ja durch solche Reizen nur geschärft und die Gegenstände springen auch dem Blödesten in's Auge.

Wenn wir aber die Notizen des 2. u. 3. unserer Kapitalarbeiter, unserer modernen ... über die Erscheinungen der gegenwärtigen Krise betrachten, so müssen wir gestehen, daß ... auslaßt von Rohheit sind, welche ... die Arbeitskraft befreit werden wird.

Die soll man diese Erscheinungen erklären? — Nur aus dem bodenlosen Haß, den der Kapitalarbeiter auf den Socialismus geworfen hat. Es treiben alle niederen Gesinnungen zu Tage — der widerwärtigste Haß gepaart mit Egoismus und die feige Furcht.

Man wirft den Social-Demokraten immer niedere Leidenschaften vor; man spricht von ihren Bestrebungen, dem reinen Materialismus Vorschub zu leisten — dem ist aber bekanntlich nicht so. — Aber wenn es auch wahr wäre, so wäre der durch die Gemeinsamkeit gepflegte Materialismus immer noch eine höchst achtungswerthe Erscheinung dem jetzigen Egoismus gegenüber, der sich in der Freude über seiner Mitmenschen momentanem Elend in solcher herzlosen, unmenslichen Weise äußert.

den materiellen Verhältnissen und religiösen Wahn sich unterthänig macht, wenn er ihn nicht gänzlich beseitigen kann. Das Letztere ist jedoch nur dann der Fall, wenn es, wie heute ankommend auf die gänzliche Abschaffung aller Privilegien. So lange noch ein solches im Hintergrunde steht, um, wenn es hervorgetreten ist, auf's Neue einen Theil der Menschheit in Abhängigkeit zu bringen, so lange kann von keiner Abschaffung des religiösen Wahnes irgend welcher Art die Rede sein. Die Bourgeoisie machte sich, nachdem sie das Prinzip ihrer Kapitalherrschaft zur Geltung gebracht, das Reichthum, die Religion zu Rage, verhäthete sich mit jedem Diener Gottes, wenn er nur jenes Prinzip, das die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in höchster Potenz bedeutet, anerkannte. Denn zum Nutzen als Sklave gehört ein Sklavensinn, der nicht besser gemacht werden kann, wie mit dem Hinweie auf die „unwiderrückliche, göttliche Weltordnung“ mag gleich aus dem Selbst, wie aus der Mähe der Pandora, unendliche Jammer, das größtenteils Elend, ein Meer von Plagen sich verbreiten, mag gleich das grüne Spreißel des Hungers millionenfach drohen und den Furch herabdrücken auf die gepriesene Ordnung! Sie ist da, sie besteht, diese „Ordnung“, weshalb also sollte sie nicht „göttlich“ sein, da doch jede andere Ordnung vor ihr „göttlich“ war?

schlägt, da sie doch jetzt den Kampf des Kapitals der Arbeitskraft gegenüber dokumentirt. Wir sind, trotzdem die socialistischen Anschauungen durch solche ökonomischen Ereignisse immer mehr Boden gewinnen, nicht erschreckt über die Krise, über den Hunger, da wir der Menschlichkeit einen Tribut zu entrichten gewohnt sind; von Nutzen ist die Krise aber insoweit, daß sie die Fehlermassen unserer Regierer vom Gesicht weht, daß sie unüberwindlich festhält, wie gerecht der Kampf der Arbeit gegen das Kapital ist, um endlich der tausendjährigen Herrschaft zu entziehen.

Politische Uebersicht.

Über die ... Die Fortschrittspartei hat heute wieder einen Rückschlag erlitten, indem sie trotz ihres großen Lamento's, welches sie in ihren Preßorganen über die Bestimmungen des Landsturmgesetzes ausstießen, aus höheren politischen Rücksichten die Annahme des Gesetzes durch den Abg. Dunder plaidiren ließ. Die beiden Redner, welche gegen den Entscheidenden § 5 des Gesetzes, wonach der Landsturm in außerordentlichen Fällen auch in die Landwehr eingestellt werden kann, Front machten, der dem Centrum angehörige Abgeordnete v. Aelshöfen, ehemaliger Flügeladjutant des Königs von Hannover, und Plebisit wurden vom Plenum unaufrichtig in ihren Reden überschrien. Präsident v. Forckenbeck beobachtete bei den Ausföhrungen Liebknecht's diejenige Maxime seines Amtsvorgängers Leo von, welcher wegen seines bekannten Stiebes mit dem Abg. Behn vom Reichstag desavouirt wurde und damals sein Präsidententum niederlegte. Die Resolution Liebknecht's, daß das Volk kein Vertrauen zum Reichstag habe, veranlaßt Herr v. Forckenbeck, über Liebknecht den Ordnungsruf zu verhängen. Das Centrum beantragte namentliche Abstimmung über das Landsturmgesetz, welches mit 198 gegen 84 Stimmen angenommen wurde. Wie in Rom stimmten die National-Liberalen und die in dem letzten Bogen stehende Fortschrittspartei für das Gesetz, einige Mitglieder der Fortschrittspartei, unter ihnen die Abgeordneten Engen Richter, Forckmann, v. Sanden-Julienfeld, Zimmermann, Danks und Esfeld, verließen vor der Abstimmung das Haus und hatten nicht, wie das einzige Mitglied ihrer Fraction, der württembergische Abg. Schwarz, die Courtoise, öffentlich ihr Votum gegen das Landsturmgesetz abzugeben. Die Minorität setzte sich zusammen aus dem Centrum, den Liberalen, Social-Demokraten und dem Abg. Sonnemann.

Ja einer der letzten Söhrungen des deutschen Reichstages fand eine Polendebatte statt, in welcher ein Ausdruck des politischen Föhrers aufgefallen ist. Derselbe sagte nämlich, daß die Polen keinerlei Hoffnungen mehr auf Deutschland setzen und somit den Blick nach Osten, das heißt nach Rußland, wenden würden. Es ist jedenfalls ein höchst bezeichnendes Wort, welches Deutschland noch unter Rußland zu stellen versucht. Im Uebrigen können wir aber solche Anschauungen von Seiten der Polen trimurti oder die christliche Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist, die schöne Madhebamä, des Buddha Ratne zur neuen Verkörperung des Wischun, oder die Jungfrau Maria, die das fleischgewordene Wort gebar, die persischen Dematas, die Geister des guten Prinzips oder die christlichen Engel und Erzengel, die persischen Demas mit dem bösen Ahriman an der Spitze, oder die christlichen Teufel mit Duzifer, das nordische Wendelheim, der ewige Flammenpfahl der heidnischen Hölle oder des Fregefeuer, die nordischen Hyrnihuffen oder der christliche Antichrist, — der nordische Weltuntergang, Ragnarok, oder das christliche jüngste Gericht, das griechische Elysium oder der christliche Himmels, das Chaos des nordischen Alfabur oder das Chaos des christlichen Gottes, woraus er die Welt in sechs Tagen erschaffen, der Zorn und der Blig des Griechengottes Jupiter oder der Zorn und der Blig des christlichen Gottes, vieler anderer Sagen gar nicht zu gedenken. Ein wesentlicher Unterschied ist nicht zu finden. — alle christlichen Vorstellungen lösen sich im Uebernatürlichen auf, sprechen der Natur der Dinge Hojn, indem mit ihnen der Geist gezwungen werden soll.

begreifen, da unseres Erachtens weder Deutschland noch
England ihnen helfen wird. Durch eigene Kraft, durch friedliche
Agitationen allein können die Polen ihre Nationalität vor
Untergang bewahren.
Fabrikhumanität. — Der „demokratische“ Herr Ludwig
hat den Lohn in seiner Nähmaschinenfabrik zu Berlin um
2 Ct. herabgesetzt. In Folge dessen legten 200 seiner Ar-
beiter die Arbeit nieder, jedenfalls von dem Gedanken geleitet,
Hunger ohne Arbeit nicht so schlimm ist, als Hunger bei der
Arbeit. Man sieht aber, daß, wo die Frage um das Meist
in der Welt, die bürgerlichen Demokraten nicht besser sind, als
servative und liberale Fabrikanten.

Der sozialistische „Arbeiterfreund“ in Agram bringt uns
folgende Mitteilung zur social-demokratischen Bewegung in Ser-
bien. Er schreibt: „Die sociale Bewegung in Serbien geht
rasch vorwärts. Schon im Jahre 1871 erschien in Kragujevac
ein socialistisches Blatt, „Radnik“ (der Arbeiter) betitelt, welches
wegen seiner offenen Sprache und unerschrockenen Haltung von
der Regierung bald unterdrückt und der Redakteur desselben ein-
gesperrt wurde. Daraus erschien „Javnost“ (die Öffentlichkeit),
welche dasselbe Schicksal erfuhr. Nach längerer Pause richtete sich
die sociale Partei in Serbien wieder und kämpfte im „Rad-
nik“ (die Arbeit) für die Vorbereitung der socialistischen Prinzipien.
Man wird aber auch ein zweites socialistisches Blatt unter dem
Titel „Delobodjenje“, die Befreiung, erscheinen. Redakteur die-
ses neuen Blattes ist der erprobte und tüchtige serbische Socialist
Svetozar Markovic, Mitarbeiter am unterdrückten „Radnik“ und
„Javnost“. Kam aus dem Gefängnisse heraus, wo er 9 Monate
abzusitzen hatte, beginnt er von Neuem den Kampf um die Gleich-
berechtigung. Ein neuer Beweis, daß sich die Ideen des Socialis-
mus trotz Schloß und Riegel nicht unterdrücken lassen. Die social-
istische Partei in Serbien vermehrt sich bedeutend und hat in
der National-Versammlung bald ein Drittel Stimmen.“

„In Stuttgart hat ein Agent der inneren Mission, Pastor
Schuster, in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag über
das Thema gehalten: Was verlangen die Social-Demokraten?
Natürlich wimmelte derselbe von falschen Auffassungen, ver-
schmähungen und Drohungen. Die Socialisten Stuttgarts
waren am Plage, und es meint „S. w. B. Correspondent“, daß
dieses überlegene Redner zur Befriedigung seiner Zuhörer
unmögliches that, daß die Folge des Schuster'schen Agita-
tionen mit erneuten Kräften fortgesetzt werden sollen. Die
Frommen besser bekennen und rüsten sollen, ehe sie Delin-
quente gefassen, das sie nun zu lösen weniger als vorher im Stande
sein werden. Der „S. w. B. Correspondent“, der doch so gern
die „gebildeten“ Pastoren anruft gegen die Social-Demokraten, ist
jetzt gegen einen derselben sehr unfeindlich, weil er keinen Er-
folg hatte. So wird es dem Blatte noch oft gehen, da es gerade
den Hummelvertretern wohl nie gelingen wird, die Lehren der
Social-Demokratie wirksam zu bekämpfen.“

Die Postbehörde hält sehr streng daran, daß das Pa-
strikam die neu eingeführten Worte bei Abschaffung von Briefen
auch gebraucht; so heißt es anstatt: rekommandirt nunmehr: ein-
geschickten. Am 20. v. M. sandten wir einen solchen eingeschick-
ten Brief ab, erhalten einen Post-Einlieferungschein und
finden auf demselben noch immer den Stempel: Rekomman-
dirt. — Jedenfalls ist das sehr bezeichnend für die Behörde selbst.

Der verantwortliche Redakteur der „Germania“ ist in
14 verschiedenen Fällen der Beleidigung des Fürsten Bismarck
angeklagt, 14 Strafverfahren hat genannter Herr demnach stellen
müssen. Die Beleidigungen werden am 9. Februar verhandelt
und sollen sich sämtlich auf den Kallmann'schen Vorfall be-
ziehen.

Der „Volkzeitung“ wird aus Paderborn folgende
etwas wunderliche Notiz geschrieben:
„Zur Komplettierung der von Ihnen publizierten, dem Herrn
Bischof Konrad zugefertigten Dekrete, Mose, Liebesbriefe v. J. w.
überfende ich zum Troste und zur Verabfolgung gewisser Herren,
sowie zur Echterkung der „Schwarzen“ Ihnen nachstehendes
jedemfalls nicht uninteressantes Schriftstück, welches dem Oberlehrer
Lutz vor der gewaltsamen Abführung zur Festung Weisel behän-
digt wurde.“

Entlassungsbescheinigung.
Der unten signalfierte Bischof Dr. Konrad Martin aus
Paderborn ist wegen geschwinderiger Uebersetzung geistlicher Klementen
um zu leben, wird er der Erde sich anvertrauen lassen, um weiter
zu leben, als veränderte Substanz. Es giebt ihm kein Jenseits,
indem er erkannt hat, daß es nur ein einziges Hierleben, das
Reich der Natur, giebt.

Wartet noch eine kleine Welle, und das Chaos des falschen
Bahnes, der Lüge, Heuchelei, Unterdrückung und Ausbeutung,
wird überwunden sein, eine Menschheit gebärend, deren Religion
und Kultur sein wird das gegenseitige Achten, Lieben und Ver-
trauen auf Grund der beiden untheilbaren Erbkäse:
„Recht und Pflicht.“

Am Meeresstrand.

Horch, weh' mächtiges Rauschen und Drausen zieht herüber
vom West? Der einsame Wanderer jagelt den eisenden Schritt
und spähet umher; doch schweigend ruht ringsum das grüne,
zeriffene Land, erstarrt unter des Winters eisigem Hauch. Da,
noch wenige Schritte den Sandhügel hinan, und der überausste
Blick ruht auf dem wogenden Meer, des Erdballs demantnen
Gürtel, der so manches Geheimnis noch birgt.
Lang streckt sich nach rechts und nach links, dem Volk der
kreisigen Niveaus zum Wohnplatz, der weichen Düne hügelige
Kette, und ganz nahe brandet schaumprühend die salzige Fluth
an des Ufers schlingende Dämme und rollt getheilt in kreisenden
Wirkel zurück, weit, weit zurück, bis sie sich hebt in gewaltigen
Wellen, die, einander verschlingend, zusammen zu fliegen scheinen
mit des Horizonts abschärfendem Bewußt.
Das Meer — das Meer — trübgerisches, unstilltes Element!
Bei seinem Anblick, o Wanderer, vermagst Du zu ahnen die Un-
endlichkeit und ewige Macht der Natur, deren Begriff zu erfassen,
vergebend der an Raum und Zeit gefesselte Verstand sich bemüht.

zu sechs Wochen Gefängniß und an sechs Wochen Haft verurtheilt,
nach Verhängung dieser sämtlichen Strafen heute der bishöflichen
Hast entlassen und wieder angewiesen, diesem Sachse sowohl der
besten Polizeibehörde, als auch bei seiner Rückkehr nach Hause
der Polizeibehörde seines Wohnorts bei Verurtheilung einer ange-
messenen Gefängnißstrafe vorzuzugehen.
Paderborn, den 19. Januar 1875.
Königliches Kreisgericht, Abtheilung I.
(L. S.)
Signalment: 1) Vor- und Zuname w. v. 2) Stand-
und Gewerbe w. v. 3) Religion katholisch. 4) Alter 62 Jahre.
5) Größe 5 Fuß 6 Zoll — Strich rheinl. 6) Haupthaar grau.
7) Bart, ohne. 8) Augenbrauen hellblond. 9) Stirn hoch.
10) Augen graublau. 11) Nase spitz. 12) Mund gewöhnlich.
13) Zähne defekt. 14) Rinn spitz. 15) Gesicht länglich. 16) Ge-
sichtsfarbe gesund. 17) Statur gesetzt. 18) Besondere Kenn-
zeichen —.

Bezüglich der Gesundheit des hohen Herrn, welcher bereits
am 20. d. seine zweimonatliche Festungshaft angetreten, darf ich
Ihnen mittheilen, daß diese während der 19 Jahre seiner Ver-
waltung des bischöflichen Amtes nie eine so vortreffliche und aus-
gezeichnete war, als gerade während der 24 Wochen der größten-
theils sehr strengen Haft. Es ist das unzweifelhaft (?) eine
Frucht der zahlreichen sehr ianigen Gebete, welche von den Dis-
cretanen, und nicht allein von diesen, täglich zum Thron des
Allerhöchsten emporgesandt werden.“

Kommt es nicht gerade so vor, als wenn die „Volkzeitung“
ultramontan geworden wäre; die Redaktion macht nämlich zu all-
dem freimüthigen Diktum, den ihr Korrespondent ih. schreibt, nicht
eine einzige Bemerkung; sie ist also damit einverstanden. Der
freireligiöse Herr Sachse, Redakteur der „Volkzeitung“, im innigen
Bunde mit Mojunk. — Pfaffen sind Pfaffen.

Wenn einmal ein Fabrikant eine humane Seite zeigt,
dann jagt die ganze Presse. Das ist wohl das beste Zeichen
der Seltsamkeit der Fabrikantenhumanität; sie wird von der
Presse wie ein wahres Weltwunder angefaßt. So werden gegen-
wärtig Lobeshymnen gesungen auf den Maschinenfabrikanten Lanz
aus Mannheim, weil er seine Arbeiter entläßt und die Löhne
nicht reducirt. Wo wenn der Fabrikant die Arbeiter nicht
bedrückt, dann verdient er, in der Welt zu werden, dann werden ihm so-
wohl die Fingerringe gebracht. Hieraus geht indirekt hervor, daß
die Fabrikanten nicht human sind, weil ja die
Humanität als ein Unmögliches gefordert wird. Die Herren
lassen sich somit bei der Fabrikanten die so schön ihre Inter-
essen deutet, bedanken.

Der Bürger- und Bauernfreund, welcher früher in Tri-
er erschien und jetzt in Jüsterberg herausgegeben wird, hat an
Dr. Lindwurm einen neuen Redakteur erhalten. Seitdem ist
derselbe aus dem demokratrischen in das fortschrittliche Lager ge-
gangen und bearbeitet die sociale Frage ganz nach dem Prezen
der Herren Schulze, Daxler und Hirsch mit obligatem Geschimpfe
auf die Social-Demokratie.

Die sehr nach der „Frankfurter Zeitung“ den Kulturkampfkalender
fort. Vom 9. bis 21. Januar fanden in Deutschland folgende Kultur-
ereignisse statt:

Osnabrück. Der Vorstand der Mitgliedschaft des Allg. deutsh. Kch.
Bereins zu Osnabrück ist im Ganzen zu 60 Tagen verurtheilt und der Bere-
in geschloffen worden. — Eine Verlesung der Landestheilung wurde auf-
gelöst. — Leher Stern. Angehöriger der Kreutzkriegergemeinde, wurde
abgelöst. — Koblentz. Das Justizpolizeigericht verurtheilte die Vorstands-
mitglieder des hiesigen katholischen Lehrereins wegen Uebersetzung des Be-
scheidens zu je 75 Mark Buße. Dagegen wurde die vorläufig erfolgte
polizeiliche Schließung des Vereins aufgehoben. — Bingen. Nr. 4 des
„Bürger Anzeigers“ wurde mit Verhängnis bestraft. — Berlin. Social-Demo-
kratie K. Schiller verhaftet, um für eine Reichstagswahlrede auf 3 Monate
in's Gefängniß gesetzt zu werden. — Barmen. Wegen Beschimpfung
der Katholiken in der „Berliner Zeitung“ Kaplan W. Schumann zu 8 Tagen
Gefängniß und Redakteur Helmmann zu 15 Thalern verurtheilt. — Men-
den. D. D. Seltzer wurde der Redakteur der „Neueren Nachrichten“ im
Verdachte vernommen, und während er von Vorfragen an Ort und Stelle
überwacht wurde, wurde der Drucker in einem eiligen Verhör gefast.
Hansjahnung gehalten und sämtliche vorgeschriebene Manuskripte kontrol-
lirt. Am anderen Tage wurde ein Polizeibeamter als „Schriftführer“ herbei-
gerufen und nach seinen Angaben über die betreffenden Handchriften sind
bereits drei Geistliche, die das Blatt geschrieben haben sollen, von der Unter-
suchungsrichter geladen. — Trossingen. Hansjahnung bei dem Reichs-
präsidenten in Wiesbaden wegen des geheimen päpstlichen Delegaten. — Grotzen.
Weltpreller Lantz aus Zerbst wird zu 30 Mark verurtheilt. — Weisel.
Zwei Geistliche bezogen die Chappelle, um mit 8 Tagen Haft die Ver-
lesung eines bischöflichen Direktives zu hören. — Olpe. Kaufmann S.
aus Köln wird wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monate Festungshaft ver-
urtheilt. — Osnabrück. Der Social-Demokrat Klute wird zu 5 Thalern
Geldbuße verurtheilt, weil er in einer Rede öffentliche Angelegenheiten re-

Unendlich — emig — nirgend eine Grenze, niemals ein
Anfang und Ende?

„Steh, Du segst uns sonst, vor Dir Unendlichkeit!
Steh, Du segst uns sonst, Pilger, auch hinter Dir.
Senke nieder, Abgeredant!, Dein Gesieder.
Rühne Seglerin Phantasie,
Wirf ein muthloses Anker hier!“

Dieser rollende Erdball im Universum, ein einziges Atom,
diese Wasserwelle daran, wie ein zertrümmertes Tröpfchen Thau, und
die Millionen Jahre, welche es zu seiner Bildung bedurfte, Zeit
eines einzigen Pulschlags der Natur! Das läßt sich begreifen
und verstehen; allerdings nicht in blöder Thoren göttlichem Welt-
plan, den ein Tropfen des Oceans zu Schanden macht.

So klein im unendlichen Raum und doch so groß — steter
Kampf und doch die schönste Harmonie — eindringlich und un-
ablässig predigend die erhabene Lehre, daß die Welt sich selbst
regiert nach ewigen Gesetzen, deren vornehmste ist, die Harmonie
aller Theile, gegründet auf die Unsterblichkeit der Kraft und des
Stoffes, der fortgesetzte Verwandlungsprozess alles dessen, was
unsere Sinne wahrzunehmen vermögen. Der veränderte Stoff
längst untergegangener und vergessener Geschlechter hostet an uns
und umgibt uns in jedem Element; darin allein offenbart sich
die wahrhaftige Unsterblichkeit, welche die Religionen des falschen
Wahnes für die Seele in Anspruch nehmen. Was sie durch das
Wort „Tod“ als das absolute Nichtsein bezeichnen, das ist Da-
sein in veränderter Form und mit verändertem Ausdruck, ein un-
abwendbarer Prozess im Kreislaufe der Natur.

Hörche den wehenden Lüften, den plätschernden Wellen; ihre
leiseste Bewegung zittert in ewiger Fortsetzung durch den unend-
lichen Weltraum! Der Hauch deines Mundes, der verdunstende
Tropfen auf deiner Stirne, sind Kraft und Stoff, für die es
keine Vernichtung giebt.
Es eilen die Wogen, sie kommen und gehen im ewigen

berth. — Münster. Dr. Müller, Redakteur des „Westfälischen Arbeiter“,
wurde wegen Beleidigung Bismarck's zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt.
In einem späteren Termine vor dem Untersuchungsrichter ist er verurtheilt
zu werden. Dasselbe gilt für wegen Beleidigung Bismarck's zu 2 Monate
in die Festung. — Dachsen. Pastor Lindhorst ist wegen Beleidigung Bi-
smarck's von dem Kreisgericht zu Hamm zur Unterdrückung ge-
gangen; der Minister Hof hat ihm als Lohn für zwei offene Briefe in der „Westfälischen
Post“, das Amt eines Schulinspektors entzogen. — Köln. Gemein-
beamte werden von der Regierung aufgefordert, eine öffentliche, gewiss-
hafte Erklärung darüber abzugeben, ob sie Mitglieder des Malager Katho-
likvereins oder eines anderen verbotenen Vereins seien. — Trier. Der
katholische Geistliche Seminarbibliothekar Rubow ist seines Amtes ent-
setzt worden. — Posen. Der Oberpräsident hat die erlöbte Forderung zu nähme
ohne Zustimmung der bischöflichen Behörde befohlen. — Berlin. Das Stadt-
gericht erstreckt auf Unbrunnharmung eines Pfaffen in der „Volkzeitung“
„Social-politische Aphorismen“, weil durch denselben der Reichstanzler be-
leidigt wurde. An Alt. Schuster, Redakteur des „Socialist“, wird eine
Beleidigung des deutschen Kaisers mit 2 Monaten Gefängniß erlassen. —
Posen. Von der Regierung als Disziplinargenossenschaft worden 5 Beamte
des hiesigen erzbischöflichen Generalconsistoriums zur Unterdrückung ver-
urtheilt. — München. Der social-demokratische Agitator Ockme geht, weil er
Bismarck beleidigt, auf 3 Monate in's Gefängniß. — Straßburg. Der
Verursacher der „Bibliographische association“, Paul Rühlhuber, wurde
verhaftet. — Joch. Social-Demokrat C. Rager wird auf 4 Monate
in's Gefängniß. — Frankfurt a. M. Eine socialistische Arbeiterverlam-
mung in Barmheim wurde aufgelöst. — Fulda. Der Landrath schließt das
Zerleserinnen und legt Beschlag auf das gesammte bischöfliche Vermögen.
Herr Herrlich aus Dillberg ist aus dem Gebiet des deutschen Reiches
verwiesen worden. — Paderborn. Das Kirchenvermögen ist mit Beschlag
belegt und in staatliche Verwaltung genommen worden. Der Generalvikar,
sämmliche Vikarsassessoren und geistliche Subalternbeamte haben ihre
Aemter niedergelegt. — Posen. Vom Schwurgericht wurden 2 Personen
wegen Aufrufs und Ueberhand gegen die bismarck'sche Macht der Gefäng-
niß der Einziehung des Prospekt Rubow in Hamm zu 1 Jahr, resp. 9
Monate Gefängniß verurtheilt; 2 wurden freigesprochen. — Köln. Desau
Angeklagt verhaftet wegen verurtheilter Zeugenaussage. — Köln. Hans-
jahnung bei Reichs-Rath in Osnabrück. — Paderborn. Bischof Martin
wird nach Weisel abgeschickt, wo er vorläufig festgehalten werden soll. —
Berlin. Dem Reichsconsistorium ist die Strafe der Exkommunikation
angelegen worden, das Stigma der Exkommunikation in seinem
Lokal nicht zu haben. — Hannover. Der stellvertretende Redakteur des
„Wahlkamm“, Fabrikarbeiter Jakob, wird wegen Majestätsbeleidigung
zu 3 Monate Gefängniß verurtheilt. — Köln. Herr Herrlich von Ri-
berberg wurde nach Osnabrück in Haft und dem Gefängniß entlassen und
durch den Osnabrück aus dem Reichs-Rath entlassen. — Straß-
burg. Herr Herrlich wird wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monate
Festungshaft verurtheilt. — Weisel. Das Vermögen der Bismarck'schen
ist mit Beschlag belegt worden. — München. Herr Herrlich, wegen Be-
leidigung des deutschen Kaisers und des Fürsten Bismarck zu 10 Monaten
Gefängniß verurtheilt, wurde heute verhaftet. — Berlin. Es wurde eine
Versammlung aufgelöst und der Redakteur, Herr Müller, (Redakteur des
„Neuen Social-Demokrat“), verhaftet, jedoch am anderen Tage freigelassen.
— Posen. Stetsfortschrittlig verfolgt werden gegenwärtig der Pfarramts-
referent von Lubowitz in Pölschitz, Hr. Kuhn, der Pfarrer Rühlhuber in Wesel,
Hr. Roggen und Graf Epowitsch, Redakteure des „Tagesblatt Dis-
kussion“. — Weisel. Drei Priester werden von der Straßkammer fest-
gesprochen.

Altenkirchen, 18. Januar. (Postleamtverordnungen und Ver-
ordnungen.) Die beiden Partizipanten, Maurer W. Sch. G. und
Schreiber J. Sch. Karl Schäfer aus Bartsfeld waren auf dem 18. Januar
nach Düsseldorf vor die Justizpolizeikammer als Angeklagte vorgeladen. Die
Anklage lautet: „Erste, die o. g. und zweiwöchigen demselben in der
Vier und Fünfzig. Auf Ansehen des öffentlichen Ministeriums beim Königl.
Landgerichte zu Düsseldorf und in Gemäßheit des Verordnungsbeschlusses
vom . . . habe ich unterzeichnet Franz Vogemeyer, beim Königlichen Land-
gerichte zu Düsseldorf angeklagt und zu Osnabrück wohnender Gerichts-
schlichter, vorgeladen; auf Weisung, den beschriebenen Januar des Jahres 1875,
Morgens 9 Uhr, zu der öffentlichen Sitzung des Königlichen Landgerichts
zu Düsseldorf (Justizpolizeikammer) 1) den Wilhelm Sch. Maurer zu
Osnabrück; 2) den Johann Carl Schäfer, Schlichter zu Altenkirchen, spre-
chend in seiner Wohnung mit ihm selbst, um über die Beschuldigung am
achten November 1874 zu Bartsfeld in Beziehung auf den hiesigen Maurer
Vogemühl und den Polizeibeamten Becker öffentlich eine Thatsache be-
kannt zu machen, welche zwischen uns ächtlich zu machen geeignet ist, das
Rechtliche zu verhandeln zu hören. Damit der Vorgeladene seine Unwissenheit
vorzulegen könne, so habe ich, sprechend wie oben, denselben schriftlich gegen-
wärtigen Aktus zurückgelassen. Der Gerichtsschlichter: F. Vogemeyer.“
Der Staatsanwalt beantragte je 5 Tl. Geldbuße und Tragung der Kosten.
Das Urtheil wurde vom Gerichtshof bestätigt. Mit social-demokratischem
Gruß Carl Schäfer.

Altenkirchen bei Bartsfeld, 17. Jan. (Bericht.) Am 10. Januar
hatten wir im Lokale des Herrn Hertz in Bartsfeld eine Volksversamm-
lung abgehalten. Wilhelm Sch. wurde als erster, Konrad W. als
zweiter Vorsitzender und Unterzeichnete als Schriftführer gewählt. Herr
Wolf aus Bermen übernahm das Referat. Die Versammlung wählte in
wähliger Weise Carl Schäfer.

Borsbeim, 20. Jan. (Versammlung.) Am 16. ds. hielten wir
eine lehrreich beschickte Volksversammlung ab. Die Tagesordnung lautete:
Die Schließung des Allgemeinen deutshen Arbeiter-Vereins für
Bodenheim und Erklärung eines social-demokratischen Wahlvereins. Ueber
den ersten Punkt der Tagesordnung referierten die Herren Müller und Stube
in gediegener Weise zu aller Zufriedenheit. Als Anknüpfung an die polizei-
lichen Anordnungen erfolgte sofort zahlreiches Ankommen auf den
„Neuen Social-Demokrat“. Die Versammlung erlöbte sich, das Prinzip
des Socialismus festzuhalten und in dieses Prinzip auch die Jugend ein-
zuführen. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde von den beiden

Wechsel, auf ihren Rücken, leicht, wie einen Federball wiegend,
solche Schiffe mit werthvoller Last.

Woher, wohin, ihr flatternden Wimpel? Fern von des
Südens sonnigen, von der Natur gesegneten Landen; von den
Kolonen europäischer Glücksjäger im West, den Freischaaren für
alles sociale Elend, das Europa's Kultur geboren; von des Nordens
nebligten Gestaden; daher und dahin, rings um den rollen-
den Planeten weiß das leuchtende Steger die weite, feuchte, gefahr-
volle Bahn dem furchenden Kiel. Ihn begleitet die Hoffnung auf
glückliche Heimkehr und Segenswünsche ziehen mit ihm. Weh!
wenn an lauernder Klippe das Fahrzeug zerfällt, wenn der
Sturm in die heulende Tiefe es schlingt, in's schwarze Grab!
Dann können die Wolken Thränen herab und Senfzer bringt der
rauschende Wind, Thränen und Senfzer derer, die gesunken, ge-
hockt! Wohl Dir, o Segler! wenn fest und sicher Dein Fahr-
zeug gebaut und Du es mit starker Hand, lumbig des Elementes,
zu leiten vermagst. Trau nimmer der Fluth, wenn sie friedlich
sich kühlt, nimmer den schwebenden Binden zu viel und werde
darauf lässig, bleibe am Steuer und jagt mit Sorge, fange
den Wind in den schwallenden Segeln, nütze die schiffige Welt.
Vorwärts, vorwärts ist doch Dein Streben, vor Dir ein das
erschute Ziel!

Wie lange der Tiefe verderbende Mächte schlammern wie
weit entfernt noch der Sturm, kannst Du es wissen? Nicht
immer können sie deutlich sich an, plötzlich, mit Ungeheuren, werden
oft sie hervor, dann wehe dem Sorglosen, dem Feigen und
Schwachen!
Dich muß das Selbstvertrauen befeelen, jener erhabene, ihm re-
gleich bleibende Muth, der entspringt aus der richtigen Erkenntniß
und Würdigung drohender Gefahr, den nichts einzuschließen, nichts
anzufürchten vermag, dem die Verzweiflung fern bleibt. Diese
kann Muth auch dem Feigen geben; der Sorglose und Schwache
wird thätig und stark im Angesicht des Verderbens, das er so
weit noch gemahnt. Weiden mangelt im entscheidenden Augenblick

oben genannten Referenten ebenfalls abgelehnt. So kam sodann ein von Dr. Müller gestellter Antrag, betr. Erklärung eines social-demokratischen Botschafters, zur Verhandlung; dieser wurde einstimmig angenommen.

H. Fischer.
Hamburg, 10. Jan. (Bericht.) Die Konferenz zu H. Fischer a. B. und Besonderen haben folgende Resolution einstimmig angenommen: In Anbetracht, daß ein jedes Staatswesen nur durch eine strenge Centralisation zu einer Macht sich entwickeln kann, sind wir mit der Berechtigung der socialistischen Arbeiterparteien vollkommen einverstanden die Social-demokratische Partei zu wählen.

H. Fischer.
Halle, 11. Jan. (Bericht.) In der am heutigen Tage stattgehabten Versammlung der hiesigen Social-Demokraten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die hiesigen Socialistischen erklären sich mit dem Programm der Arbeiterabgeordneten in Betreff der Socialisation der Social-Demokraten einverstanden und bezeichnen hiermit ihre vollste Zustimmung an.

Hamburg, 11. Jan. (Bericht.) Es fand vom 11. bis 15. Dezbr. v. J. an der Spitze des Verfälschers Herrn Weghorst, kleiner Stadtrat, die deutsche Brigg „Dono Kankalade“, um nachzusehen und wieder seetüchtig gemacht zu werden. Es hat dies aber nicht in dem Maße stattgefunden, wie es bei dem Schiffe hieß notwendig war. Da oben genannter Verfälscher auch zugleich Arbeitgeber ist, so gab er den Befehl, kein Berg aus den Nähten heraus zu nehmen, abgesehen von kleineren Reparaturen. Aber der Verfälscher hatte, noch über die üblichen Reparaturen, welche dem Berg schon zum größten Theile zu einer solchen Reife geführt war, also für das Schiff nicht mehr die nötige Festigkeit besaß, und von Berg herabzukommen schon gar nicht mehr die Rede sein konnte. Aus oben genannten Umständen kommt aber jeder Sachverständige zu dem Schluß, daß diese Reife, oder besser gesagt Schmelze, erst entfernt werden muß, um einen Berg oberhalb in die Nähe hinein zu bringen. Durch den Befehl des Arbeitgebers fand sich aber mancher Arbeiter veranlaßt, Alles so zu belassen, wie es war, weil es auch nicht möglich war, Alles ordentlich zu machen. Derselben freilich, welchen das Leben ihrer Redematten höher steht, als das Wohlstandes eines Arbeitgebers, haben den Befehl nicht befolgt und Alles gewissenhaft behandelt; diese belassen freilich die Vorbereitung, sondern so schnell wie möglich ihre Entlassung. Es treten folgende Umstände noch hinzu: es ist der alte Jäh herabzukommen, aber kein neuer mehr herabzukommen, und zum Andern soll der genannte Verfälscher die Arbeit im Altem übernommen haben. Es wird nicht verschigt werden, ähnliche Fälle zu veröffentlichen.

J. P. Brandt, Schiffbauertageidner.

Eine Scene in einem Pariser Kriegsgerichte nach der Commune von Paris.

Vor den schrecklichen Verbrechen (Präsident eines Pariser Kriegsgerichts) wurden 15 Jungen (Gamine) gebracht, von denen der älteste kaum 16 Jahre zählt, der jüngste war so klein, daß man ihn kaum auf der Bank der Angeklagten gewahrt wurde, er war 11 Jahre alt, und alle tragen die blaue Bluse und ein Militärkoppel.

„Drust“, sagte der Soldat, „was war Ihr Vater?“
 „Er war Mechaniker.“
 „Warum haben Sie nicht mit ihm gearbeitet?“
 „Weil es keine Arbeit für mich gab!“
 „Bourgeois, warum sind Sie unter die Höglinge der Commune getreten?“
 „Damit ich essen konnte!“
 „Sie sind schon wegen Vagabundens arrestiert worden?“
 „Ja, zweimal! Das zweite Mal, weil ich Schokolade gestohlen habe.“
 „Cagnouche, Sie waren bei den Kindern der Commune?“
 „Ja, Herr!“
 „Warum haben Sie Ihre Familie verlassen?“
 „Weil sie kein Brot für mich hatte!“
 „Haben Sie viele Flintenschnäpfe abgefeuert?“
 „Etwas fünfzig!“
 „Lescoat, warum haben Sie Ihre Mutter verlassen?“
 „Weil sie mich nicht ernähren konnte!“
 „Wie viele Kinder waren Ihre?“
 „Wir waren drei!“
 „Sie wurden verurteilt?“
 „Ja, eine Kugel traf mich an den Kopf.“
 „Lamarre, Sie haben auch Ihre Familie verlassen?“
 „Ja, Herr, es war der Hunger, der mich dazu zwang!“
 „Und wohin sind Sie dann gegangen?“
 „Nach der Kaiserin, um mich einschreiben zu lassen.“
 „Leberg, Sie sind bei einem Herrn gewesen und haben die Kaffe geplündert. Wie viel haben Sie genommen?“
 „Fünf Sous!“
 „(1 Sous = 5 Pfennige.)“
 „Hat dieses Geld Ihre Finger nicht verbrannt?“

Das ist die sociale Frage in ihrer ganzen Nothwendigkeit. Dies ist die Ursache, die wirkliche Ursache!

*) Ans: „Rouge und Noir“, politische Wochen-Revue von Lissagaray. (Lissagaray, Communistschlächter und ehemaliger Redakteur der „Revue“), unterwirft in dieser Wochenschrift, einer der hochinteressantesten „Revue“ ähnlichen revolutionären Flugschriften, die gegenwärtigen Zustände Frankreichs einer scharfen Kritik; er unterscheidet sich dadurch von Henry Rochefort, daß er entschieden auf dem proletarischen Standpunkt steht.)

die Einsicht und ruhige Thätigkeit; sie opfern sich, wo der wahre Mann, der stets zum äußersten Kampf bereit, niemals durch den Schein zu täuschende Mann, zu fliehen, oder rühmlich zu erliegen verweigert.
 Selbstvertrauen, ruhiger Muth und stets wache Sorge, — sie sind Dir, Schiffer, in Sturmnoth die treuesten Helfer; Deinem Fahrzeug die sichersten Hüter; wo sie nicht an Bord, da kehret das Unheil ein, fällt mit Täuschung die Segel, bis sie plagen am wankenden Mast, — entfähret das Steuer und zerret am geborstenen Kiel ein elendes Wrack durch die tobenden Fluthen zum vielarmigen Riff. Vergebens dann der Ras nach Rettung, vergebens der Muth der Verzweiflung; die Trümmer weichen, klammere Dich an sie und treibe einher — vielleicht, daß Hälfte Dir naht, daß eine mitleidige Welle zum Ufer Dich fährt.
 Schiff und Schiffer und Meer, wie gleicht ihr der ringenden Menschheit in den Strudeln der Zeit!
 Ruhe, tiefes Schweigen herrscht im Reiche der Last, wo eben der Nord noch brausend die Wolken zertheilt. Die lagern, gleich einer gewaltigen Rauer, schwer und dunkel über dem Meer und schreien die Wogen nieder zu drücken mit ihrer Last. Wie lautlos im Born ob des Zwanges, seelen sie sich, einander zu Schaum zerreibend, so weit das Auge nur reicht; hoch springt er empor auf die Scheitel der Dämme. Nahe, dumm, dumpf murren's in der Tiefe und Bangen ergreift die Seele.
 Schiffer, habe Muth, habe Muth, das ist die Ruhe vor'm Sturm! Er klabert im Schweigen der Elemente sich an; bedarfst Du noch mehr der Zeichen? Sieh die Möwen, wie unflät sie flattern über die brodelnde Fluth, die Fittige neigend im Schaum. Alle, o alle, zum schäuenden Hafen, oder steure auf's hohe Meer, denn am Strande droht Dir gewisses Verderben. — Zu spät, zu spät! Schlaf hängen die Segel herab, und still, wie festgebunden, liegt das Schiff, nicht kann das Steuer es wenden, zu spät, zu spät das Bemühen!

Wie die Bourgeoisie das Volk „bildet“.

„Vollbildung“ heißt das Zaubermittel, welches die Bourgeoisie als prächtiges Agitationsmittel preist. „Bildung“, „Bildung“, rufen jene Herren fortwährend den Arbeitern zu, denn nur durch gründliche Bildung könnt Ihr Eure Lage verbessern, „denn Bildung macht frei!“
 Gewiß ganz schön und gut! Welcher Mensch würde auch nicht der Bildung zugänglich sein? Und wäre er der Nothwendigkeit unter seinen Genossen, er würde gewiß nicht die Bildung verachten, da ja jeder Schritt im Leben zur Nothwendigkeit, daß der rohe und ungebildete Mensch vor dem feinen und gebildeten bescheiden zurücktritt. Wie oft haben wir schon von ganz gewöhnlichen Bauernleuten die Klage gehört: „Wie ist es doch so traurig, wenn man nichts gelernt hat!“ — Und doch wollen die vielen Bemühungen, welche von Seiten der Bourgeoisie der Vollbildung wegen gemacht werden, nicht recht Wurzel fassen. — Was mag daran wohl schuld sein, Ihr Herren aus den „gebildeten“ besseren Gesellschaftsklassen? Woran wird es liegen, daß trotz eurer Mühe, die ihr auch um die „Vollbildung“ gebt, dieselbe nicht recht vor sich gehen will? — Gewiß hat auch diese Wahrnehmung schon vielen Kammer bereitet, wenn nicht gar schlaflose Nächte gemacht. Nun, so wollen wir heute einmal versuchen, euch, die ihr dies nicht begreifen könnt, Aufklärung darüber zu geben. Vielleicht ist es möglich, daß die Herren Vollbildner davon Notiz nehmen und ihre Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden.

Vor Allem müssen wir, wenn unsere Auseinandersetzungen klar und überzeugend sein sollen, bei dem jungen Wittbäcker anfangen, und es wird uns hoffentlich auch gelingen, nachzuweisen, weshalb die vielen Bemühungen der Bourgeoisie um die Vollbildung seither so wenig Anerkennung gefunden haben.
 Betrachten wir also das Proletariat, unter welchen Umständen und Einflüssen seine Erziehung vor sich geht, und wir werden finden, daß zwischen ihm und den Kindern der Bourgeoisie ein gewaltiger Unterschied stattfindet, der für das ganze Leben bestimmend einwirkt. Das Kind des armen Proletariats wird frühzeitig ohne die nötige Kassthaft zu Hause gelassen, denn Vater und Mutter sind in den Fabriken, um das lässliche Brot zu verdienen; die Nahrung ist in den meisten Fällen eine ungenügende, auf dem Körper hat das Kind anstatt Kleider — Lampen.

Seine Behandlung ist nicht selten eine harte, oder doch wenigstens eine lieblose, denn es ist natürlich, daß, wo Vater und Mutter fehlen, dem Kinde auch Alles fehlt, was notwendig ist, um den Keim seines zukünftigen Lebens zu entwickeln. Sich also selbst überlassen, erzieht das Kind unter vielen Nachtheilen das schulpflichtige Alter. Auch hier ist es in der Schule wieder im Nachtheil, denn die Armenschulen, wie bekannt, lassen viel zu wünschen übrig. Kaum mit einem nothdürftigen Elementarunterricht ausgestattet, treibt die Eltern die Noth, ihre Kinder in die Fabriken zu schicken, denn der Geldherrschaft des Kapitals ist kein Leben zu jäh wenn es dasselbe nur seinen Zweden dienstbar machen kann. So sehen wir denn, wie Kinder von acht oder neunten Jahre scharenweise in die dampfen Fabrikräume wandern müssen. Gerade in dem Alter, wo es so sehr nothwendig wäre, frische Luft und Freiheit zu genießen, um den Körper zu kräftigen und einen gesunden Sinn, überhaupt Lebensmuth in dem jungen Menschen zu erzeugen. O, Ihr Bourgeois, mühtet Ihr nur einmal acht Tage Eure Söhne und Töchter zur Arbeit in die Fabriken schicken, Ihr würdet wahrlich von selbst die Kinderarbeit abschaffen; denn so lange es nur Proletariatskinder sind, die zur Fabrikarbeit verdammt sind, fähst Ihr die grausame Ungerechtigkeit nicht. Doch begleiten wir unsern jungen Weltbürger weiter. Nach und nach entwickelt das Kind auch diesem Verhältniß und tritt dann mit dem vierzehnten Jahre in seine eigentliche Lebensstellung (Proletarier) ein. Von jetzt an hört alle persönliche Freiheit auf, wenn überhaupt noch vorher von Freiheit die Rede sein konnte. Arbeiten von Morgen früh bis Abends spät ist die Lozung. Die Geistige Nahrung ist unter Raub. So reißt der junge Proletarier bis zum Ruine heran. Sein Lebensgang verhindert ihn, einen lässigen Charakter zu bilden. Nun laßt den jungen Mann Familienvater werden, und das Bild ist vollendet. — Was dann seiner harret, weiß Jeder. Arbeit — Arbeit — Arbeit — Kummer, Nahrungssorgen, schlechte Behandlung, Geringschätzung des Besten, auch öfter häuslicher Streit des lieben Auskommens halber. Dazu treten Krankheiten in seiner Familie.
 Wenn dann ein solch geplagter Mensch den Lebensmuth nicht verliert und immer noch thätig seine aufgebildete Last mit Ergebung trägt, dann verdient er alle Bewunderung. Tau-

schende aus den Reihen der Bourgeoisie würden unter solchen Verhältnissen wahrscheinlich oder gingen zu Grunde. Und doch findet der Arbeiter keine Anerkennung; weit entfernt von Anerkennung muß der Proletarier sich obendrein noch glückselig schätzen, wenn ihm wenigstens keine Betrachtung zu Theil wird. Hier, Ihr lieben Herren aus den besseren Gesellschaftsklassen, hier ist der wunde Punkt, hier solltet Ihr helfen, wenn Eure Bemühungen um die Vollbildung Erfolg haben sollten. Die Ausbeutung durch das Kapital müht Ihr aus der Welt schaffen, die erbärmliche traurige Lage, in welcher der Arbeiter sich befindet, muß erst aufgehoben, kurzum, die Arbeit muß erst vom Joche des Kapitals befreit werden, ehe das Proletariat für Vollbildung empfänglich sein kann. Darum, wenn es Euch wirklich an Vollbildung gelegen ist, so lernt die Lehren der Social-DEMOCRATIE kennen, vertieft Euch in die Schriften unserer Partei, studirt fleißig National-ÖKONOMIE, beauftragt die Gesetzgeber, in diesem Sinne Gesetze zu fabriziren, statt des Kontrahierungsgesetzes und dergleichen, tretet für die vollen Menschenrechte ein, auf daß Freiheit und Recht fortan eine bleibende Stätte finde und die ausgebeutete und verarmte Menschheit ein anderes Dasein hat, dann — ja dann könnt Ihr versichert sein, daß Eure lässlichen Hoffnungen in Bezug auf die Vollbildung noch übertraffen werden. So lange Ihr aber dies nicht thut, so lange Ihr sogar denjenigen Theil der Arbeiter, welcher an dieser hohen Aufgabe Hand anlegt, durch Eure Presse beschimpft und verkommen, so lange werden wir annehmen müssen, daß es Euch um „wahre Vollbildung“ nicht zu thun ist, ja, es drängt sich uns sogar die Ueberzeugung auf, daß Ihr das Gegentheil von dem erstrebt, was Ihr vorgebt. Und wirklich, das Prinzip der Volkverdamnung, Euer Prinzip, ist noch die einzig mögliche Waffe, durch welche Ihr Eure Herrschaft anrecht erhalten könnt, denn durch mächtiges Entgegenetzen, durch ein Eingehen auf die Theorien des Socialismus in der Dementlichkeit, um dem Volke zu beweisen, daß wir Socialisten Unrecht haben, könnt Ihr Euch nur blamiren. Da bleibt Euch Volkverdamnung freilich nichts Anderes übrig, als zu dem Handwerk der Lüge zu greifen. Es gilt, den angeborenen Sinn für Recht und Freiheit, der tief im Volke vorhanden ist, zu erstickern. Gleich jeder „schwarzen Schaar“, von welcher Ihr selbst nur mit Besorgung sprecht, treibt Ihr das nämliche Verdammungssystem, auf daß das arbeitende Volk niemals zur Einsicht seiner Lage kommen soll, und laßt dafür Euch „Vollbildner“ schimpfen. Doch Alles hat seine Zeit! Von einem großen Theil der Arbeiterlandes seid Ihr schon erkannt; ein großer Theil weiß, daß Ihr Wölfe in Schafsheiden seid, noch ein Jahrzehnt, und die Welt ist darüber vollkommen im Klaren. Dann seid eher auch versichert, daß die fasschen Säden fallen, dann seid versichert, daß das arbeitende Volk seine Befehle selbst regelt, denn so ungebildet, wie Ihr glaubt, ist der Arbeiter doch nicht, Dank der gütigen Natur, die auch dem Armen Intelligenz verliehen hat und die nicht untergegangen trotz aller Volkverdamnung. Wir wissen recht wohl, daß Euch diese Intelligenz ein Dorn im Auge ist, denn sie wird einstecken der Todengräber aller Vergewaltigung, aller Ausbeutung und aller Volkverdamnung sein. Bis dahin mögt Ihr Euer Handwerk weiter treiben; wir werden überall, wo sich uns die Gelegenheit bietet, Euerem Treiben entgegenzutreten und werden mit den Waffen der Wahrheit und des Rechts die Lüge zu Boden schlagen. Die Besseren aber, die noch in den Reihen der Bourgeoisie vorhanden sind, die noch nicht ganz von dem Gotte Hammon ergriffen, mögen aus diesem lernen, daß, wer eine wirkliche Abhilfe der heutigen Verhältnisse der Menschheit will, diese nicht mit Quacksalbereien zu erzielen ist. Es giebt nur ein Mittel, welches die Wunden heilen kann, und dieses ist, wie schon oben gesagt, die Befreiung der heutigen Kapitalwirtschaft; sie macht den Menschen zum Sklaven. Ja! sie brüht ihn noch mehr, als die alte Sklaverei es jemals gethan hat, denn sie raubt Tausenden und Abertausenden die Existenz. Es kann die Zeit kommen, wo die halbe Nation auf das Hungertuch angewiesen wird, und diese Zeit ist vielleicht nicht gar so ferne mehr. Schon klopfet sie pochen an und fordert ihre Opfer. — Darum, wer es mit dem Volke redlich meint, wer wirklich eine Zeit der Humanität und des Völkerglücks haben will, der trete in unsere Reihen, in die Reihen der Social-DEMOCRATIE, und helfe uns, die heutige auf Ausbeutung beruhende Produktionsweise in eine socialistische umzuwandeln. Dann, wenn die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gefallen ist, dann erst wird es möglich sein, an eine würdige Volkverdamnung zu denken. Den wackeren und edlen Elementen, die immer noch überall vorhanden sind, rufen wir die Worte des großen Denkers Ferdinand Lassalle zu: „Und Ihr, die Ihr gleich wie Bourgeois von Geburt, aus unseren Denkern und Dichtern die Milch der Freiheit

schen, ähnden Rachen, dem „Sturmerprobten“, wie Ihr preissend ihn nennt, es klüßigen zu können mit Sprühen aus dem Lexikon gesetzgeberischer Weisheit, mit Drohung, Verdamnung und Ketten! Fangt eine Welle, die hoch sich erheben, an ihrer Stelle wird bald eine andere drohen; immer schneller treibt Euer Fahrzeug zum Strand; schon rauschet der eisenspanzerete Kampf über Sandbank und Klippen, über Bord, über Bord mit dem, wie ein Heiligthum, so lange geschützten Ballast! Vergebens, vergebens, nieder zwingt das Fahrzeug die eigene Last; o, Eisen wiegt schwer — da, noch ein gewaltiger Rad — — und einen Trümmerhaufen begraben die Wellen! —
 Verloren, verschwunden das Schiff, — trotziger Fahrer, Du warrest gewarnt!“
 —
 Heule, branke, du Sturm, mit gesteigertem Muth; Wollen, ößnet weiter die Schlenfen; gebt Alles zurück, was dem Meere ihr genommen; die Natur felert die Vermählung der Wasser! Lange waren sie feindlich getrennt. — Vermählung der Menschheit, auch du stehst bevor, nach allmähligem Gebot der Vernunft! Sie naht, sie naht, die hehre Stunde; Ihr lange Entzweiten, Getrennten, schon braust der Zeitgeist dazu seinen Gruß. —
 Naht ist es worden; im tiefen Dunkel kretet der Blick. — Rein Sternlein winket ihm tröstend; der Aufruhr der Elemente wächst. — Da, welch' heller, durchdringender Schein! Auf glähen die Feuer des Leuchtturms; jenseits an der Einfahrt des Hafens, weithin dem Schiffer zu Händen, daß die Rettung ihm nahe. Empor, empor nur das Auge, hoffende, strebende Freunde, empor zur ewigen Warte der Wahrheit, — dort, wie herrlich sie leuchten, die heiligen Feuer, am Weg zum Hafen des Friedens, der Freiheit. Im Geiste sah ich ein stolzes Schiff sich ihm nahen unter der Flagge der Liebe; es krotete den wäthendsten Stürmen, gesteuert von der Vernunft, bemant mit den Argonauten der Armut!“

gefohen hat, um Euch zu erheben über die Krisenbedingungen einer Klasse, welche dem Volke das Elend, dem deutschen Geiste den Verfall, der Nation die Verkümmelung und Ohnmacht gebracht hat — herbei und stümmet ein in mein „facta est alca“! Hier Eure Banner und das Eure Ehre!“ **I. I.**

Die Negerfrage in den Vereinigten Staaten.

(Aus dem „Vorboten“ von Chicago.)

Die verschiedenen Kämpfe, welche in letzter Vergangenheit in den Vereinigten Staaten zwischen der weißen und farbigen Bevölkerung stattgefunden sind und sogar schon den Boden mit Blut getränkt haben, scheinen, wie zwischen den Zeilen der Zeitungen zu lesen ist, die Politiker kennen zu wollen, wieder neuen Wind in ihre Segel zu bringen.

Allen Aufsehens nach zu schließen ist man sehr geneigt, eine neue Frage, die Negerfrage auf's Tapet zu bringen. Man zieht aus den Vorgängen, die sich kürzlich in New Orleans und in Vicksburg abgespielt, die Schlussfolgerung, daß die Ertheilung des Bürgerrechts an die befreiten Sklaven ein politischer Mißgriff gewesen sei, man habe denselben damit eine Waffe in die Hand gedrückt, die sie nun gegen ihre eigenen Befreier gebrauchen. Die Hausfrage bildete sich nämlich im Süden zur Parteiangelegenheit. Der Parteikampf ward zum Racenkampf, und da die Farbigen der großen Mehrzahl nach der arbeitenden Klasse angehören und unter dem Joch der Lohnsklaverei härter gedrückt sind, als früher unter der direkten leiblichen Sklaverei, so ist es eigentlich ein Klassenkampf, ein Kampf zwischen den Ausbeuteten und den Ausbeutenden, zu nennen.

Weil die emancipirte Negerrace ihr Stimmrecht nicht im Sinne der Ausbeuter gebraucht, sondern nur Beamte aus ihrer eigenen Mitte wählt, um sich dadurch einigermaßen vor der Ausbeutung der weißen Landlords und Fabrikanten zu schützen, so schlägt man vor, die ganze Race in einem Territorium oder in einer Reservation zu interniren, wo sie dann nach Gutdünken Gebrauch von ihren bürgerlichen Rechten unter sich machen könnten. Dies soll ein Radikalmittel zur Aufhebung des Racenkampfes sein.

Man scheint mithin große Lust zu haben, die Neger, wie die Ureinwohner dieses Landes, die Indianer, auf den Aussterbetisch zu setzen, um damit den Beweis zu liefern, daß die farbige Race von Naturgelehrten wegen allein bernnt sei, auf der Welt zu existiren, und um der Vereitelung der Arten einen Vorbehalt zu leisten. Unsere Politiker sind doch praktische Darwinisten! Ist das nicht praktischer, als den Negern das Stimmrecht zu entziehen, wie man es in Chicago den Nichtweißenden thun will? Am Ende kommen sie auch auf die Idee, die ganze Arbeiterklasse ohne Unterschied der Hautfarbe von den Besitzenden abzusondern, wie der Patriarch Jakob die bunten Schafe Laban's von den weißen gesondert haben soll, ihr dann einen Theil des Landes als eine große Reservation anzuweisen und das geschaffene Gähnen und Dröhnen mit einer chinesischen Mauer abzugrenzen. Dann wäre ja der Klassen- und Racenkampf beseitigt, vor dem sie so große Angst haben.

Der Vereitelung der Arten wäre sicherlich damit der größte Dienst geleistet. Die Klasse der Ausbeuter und Nichtthuer würde anstreben, da sie nicht im Stande sind, sich selbst zu ernähren.

Die ganze Speculation scheint darauf berechnet zu sein, mit dieser Negerfrage der immer mehr sich in den Vordergrund drängenden sozialen Frage die Spitze abzubrechen, vielleicht wieder einen Bürgerkrieg anzufachen, um das Volk von der Hauptfrage abzulenken. Die herrschende Klasse weiß ganz gut, daß das Volk im Allgemeinen die jetzigen Zustände nicht mehr ertragen kann, und da wäre wieder so ein Bürgerkrieg ein gutes Ausschüßmittel für sie.

Das Kapital ist hier ebenso wenig geneigt, auf dem Wege

der Reform eine friedliche Lösung der sozialen Frage möglich zu machen, wie anderwärts. Für die Hoffnung, seine Herrschaft noch eine Zeit lang anrecht zu halten, wird es Alles, selbst das Aeußerste aufzubieten. Die Schrecken eines Krieges sind ihm nichts gegen das rothe Gespenst.

Die Industrieharone des Nordens hatten beim letzten Kriege die Abschaffung der schwarzen Sklaverei auf ihre Fahne geschrieben und haben diesem Umstande ihren Sieg zu verdanken. Wenn sie aber jetzt die Abschaffung der schwarzen Race als Ziel gesetzt erheben wollen, so werden sie damit nur ihren Untergang beschleunigen. Der Geist der Humanität, welcher damals den Norden durchwehte und begeisterte, wird sich gegen sie richten.

Der weiße Arbeiter steht in dem folgenden Arbeiter einen Leidensgenossen, der mit ihm unter ein und demselben Joch der Lohnsklaverei seufzt. Er hat, um ihn aus der leiblichen Sklaverei zu befreien, sein Leben in die Schanze geschlagen und wird sich sicher nicht als Werkzeug seiner Ausbeutung gebrauchen lassen. Die farbigen Arbeiter wissen ganz gut, wer sie wieder in neue Ketten, die schwerer und drückender sind, als die alten, geschmeidet hat. Es wird der herrschenden Klasse schwerlich gelingen, die Arbeiter gegeneinander zu hetzen, denn die Zustände, die sie durch ihre Ausbeutungsgier über alle Arbeiter verhängt hat, treibt dieselben unanfechtbar vor die Alternative, gegen den gemeinsamen Feind Front zu machen, oder zu Grunde zu gehen. Der Selbsthaltungstrieb wird ihnen sicherlich das Erstere zu wählen gebieten.

Trotz alledem!

Ob Kramm nur Loos auch sei,
Doch daß die Ellen, trotz alledem!
Geh' ichu den selgen Aucht vorbei;
Was'ls, arm zu sein, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Trotz alledem und alledem!
Der Rang ist das Gepräge nur,
Der Mann das Gold trotz alledem!

Und ist ihr auch beim letzten Platz
Im Aucht und kein trotz alledem,
Geh' ichu Schurke Sammt und Goldpostel —
Ein Mann ist Mann, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Trotz Brand und Brand und alledem!
Der brave Mann, wie dürftig auch,
Ist König doch trotz alledem.

Heißt „güld'ger Herr“ das Büschchen dort,
Man seht's am Stolz und alledem!
Doch lenkt auch Hunderter sein Wort,
'S ist nur ein Tropf trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Trotz Band und Stern und alledem!
Der Mann von unabhäng'gem Sinn
Sieht zu und lacht zu alledem.

Ein Hüßl macht Riese, wenn er spricht,
Mit Sporn und Schilt und alledem:
Der brave Mann feiert er nicht,
Der steht zu hoch trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Trotz Auktionshauch und alledem —
Des lauren Werthes stolz Gefühl
Küßt doch den Rang ob alledem.

Denn Jeder sich, daß es geschäht,
Wie es geschäht trotz alledem,
Doch Recht und Kern, so nah wie fern,
Den Sieg erlangt trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Es kommt dazu trotz alledem,
Doch rings der Reich die Verbehand
Dem Rechten recht trotz alledem.

ANNUNCIEN.

Berlin.
Öffentliche Versammlungen:
Dienstag, den 26. Jan., Abends 8 Uhr,
bei Götzel, Andreaskirche 26.
Ref.: Dr. Richter, Berlinerstr. 14/15.
Donnerstag, 28. Jan., Abends 8 Uhr,
bei Hrn. Pöcher, Altessestr. 14/15.
Ref.: P. Ködiger aus Schiedewitz.
Jedermann hat freien Zutritt.
Alle jährlichen Beschlüsse der Versammlungen
muss genehmigt werden. [1,40]

Berlin. Donnerstag, d. 28. Januar,
Abends 8 Uhr,
bei Schläpfermann, Jannowstraße 2,
werden zu einer wichtigen Besprechung die
Mitglieder der Krankenkassenvereine des
ehem. Unter-Bez. eingeladen. Eintritt. [1,20]

Berlin. Sonntag, 31. Januar,
vorm. 10^{1/2} Uhr,
bei Herrn Bogel, Alexanderstr. 31,
Generalversammlung
der Mitglieder der
Maurer- und Gewerks-
Kranken- und Sterbekasse.
Tagessordn.: Letzte Beschlussfassung in Ver-
triff der Gewerkschaften. Diskussion über
die Wohnung der Rentanten. Erlangung
von Incorporationsrechten. Beschlußnahme.
Der Ausschussbericht legitimiert.
N.B. Mitglieder, welche ihr Amtungs-
buch in Händen haben, werden ersucht, das-
selbe mitbringend bei der Kasse, Al-
Alexanderstr. 6, vorzulegen beauftragt der alljähr-
lichen Kontrollierung. Der Vorstand. [4,00]

Berlin. Mittwoch, den 27. Jan.,
Abends 8 Uhr,
bei Herrn Dillig, Rothringstr. 37,
Öffentliche
Cigarrenarbeiter-Versammlung.
Tagessordn.: 1) Abrechnung. 2) Ueber die
Brennweiger Angelegenheit. Ref.: Herr
Pöcher. 3) Beschlußnahme.
Die Kommission. [2,00]

Gohelust. Sonntag, den 31. Jan.,
Nachm. 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Gohelust,
Große
Volkerversammlung.
T.D.: Sind die Sozialdemokraten
Rechtschende oder nicht?
Ref.: Dr. Hartmann. P. G. [1,80]

Berlin. Donnerstag, den 28. Januar,
Abends 8 Uhr,
bei Vogel, Alexanderstraße 31,
Versammlung sämtl. Maschinen-
bau- und Metallarbeiter.
Bertrag des Herrn Ködiger. [1,20]

Hamburg. Freitag, den 29. Januar,
in Stadl's, früher Lützow's Salon,
Zum Besten der ausgeschlossenen
Cigarren-Arbeiter Braunschweigs:
Concert und Ball,
verbunden mit
Theater-Vorstellung.
Karten im Voraus 4 Schll., an der Kasse
6 Schll.
Kassenschließung 8 Uhr. Anfang 8^{1/2} Uhr.
Um jährliches Erscheinen ersucht
Das Comité. [3,00]

Hamburg. Mittwoch, 27. Jan.,
Abends 8 Uhr,
bei Herrn Dyl, Spitalstraße 18,
Zimmerer-Versammlung.
Tagessordn.: Die gegenwärtigen Wohnungs-
verhältnisse. Ref.: Herr P. Habermann.
Um jährliche Beteiligung ersucht
E. Pfeiffer. [1,80]

Hamburg. Donnerstag, 28. Jan.,
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Hrn. Hübner, Dr. Richterstr. 37,
Geschl. Mitglieder-Versammlung
des **Allg. deutschen Tischler-Vereins.**
Tagessordn.: Vereinsangelegenheiten.
Der Vereinsauschuss. [1,40]

Hamburg. Donnerstag, 28. Januar,
Abends präc. 8 Uhr,
in Stadl's, früher Lützow's Salon,
Generalversammlung
der **Maurer Hamburgs.**
T.D.: Die Hamburger Schiedsgerichte
und die Befreiung des Kontrollbüchch.
Für Vertretung müssen die Parteigenossen
sorgen. W. Schröder. [2,00]

Hamburg. Sonnabend,
den 6. Februar,
Concert und Ball,
verbunden mit
Theater-Vorstellung,
arrangirt von
Arb.-Frauen- und Mädchen-Verein.
Karten, à 4 Schll., sind zu haben bei
Hrn. Valentinstamp 56; Philipp, kleine
Dorstraße 39 (Eigarenladen); Estellon,
Wendstr. unter 40; Jeuneur, Neuer Steig-
weg unter 41; Wagnier, Alth. Hauptstraße 81
(Eigarenladen); bei den Comitémitgliedern
und in allen Versammlungen.
Das Comité. [3,40]

Hamburg. Donnerstag, 28. Januar,
Abends 8 Uhr,
in Lützow's Salon, Valentinstamp 41,
Öffentl. Arbeiter-Frauen- und
Mädchen-Versammlung.
Tagessordn.: Vortrag des Herrn Raben-
hausen.
Herr Saland. [1,80]

Altona. Mittwoch, den 27. Januar,
Abends 8 Uhr,
in Heinson's Salon, Götterplatz,
Volkerversammlung.
Tagessordn.: Vortrag. [1,20]

Altona-Hamb. Donnerstag, 28.,
Abends 9 Uhr,
in Gottschall's Clublokal, Thalstraße 97,
Generalversammlung
des **Unterstützungsvereins,**
Grashaus. [1,80]

Altona. Freitag, den 29. Januar,
Abends 7^{1/2} Uhr,
in Heinson's Salon, Götterplatz,
Öffentliche Versammlung
der **Maurerarbeitende und Erd-**
arbeiter.
T.D.: Die Corporalbewegung im In-
teresse des Vereins. G. Wirth. [1,80]

Burkhardtsdorf. Sonntag,
Nachm. 3 Uhr, bei Herrn Gerdes,
Große Volkerversammlung.
T.D.: 1) Die Interessen des Volkes und
seine Vertreter. Ref.: Herr Wenzel aus
Burgdorf. 2) Die Vertretung der beiden
Parteien. Ref.: Dr. Pöcher. [1,80]

Altona-Ottensen. Freitag, 28. Januar,
Abends 7^{1/2} Uhr,
in Barmheiser's Salon in Ottensen,
Öffentl. Mitglieder-Versammlung
des **Allg. deutsch. Maurer- und**
Steinbauers-Bundes.
T.D.: Die Besorgung der Herren Richter
für die Gesellen. Beschlußnahme.
Umstände halber findet die Versammlung
wieder in Ottensen statt.
A. Reumann. [2,20]

Wandsbek. Donnerstag, 28. Jan.,
Abends 8 Uhr,
im Lokale „Am schwarzen Bären“
Volkerversammlung.
T.D.: Das Programm der Social-
demokraten. Ref.: Die Herren E. Richter
und A. Götz. G. Richter. [1,40]

Ottensen. Mittwoch, den 27. Jan.,
Abends 8 Uhr,
in Barmheiser's Salon,
Große
Volkerversammlung.
T.D.: Resolution an die hiesige Stadt-
verwaltung wegen der Aufhebung für eine
neu zu errichtende hiesige Mittelschule. Ref.:
Herr Pöcher. — Vortrag des Herrn
Richter aus Wandsbek.
Alle Einwohner Ottensens, die nicht ge-
kommen sind, noch mehr Strafen zu entrich-
ten, werden wegen der wichtigen Tagesord-
nung aufgefordert, in dieser Versammlung
zu erscheinen. B. Dierich. [3,20]

Schenefelde = Burgfelde.
Freitag, 29. Januar Abends 8 Uhr,
im Bismarcksalon des Herrn Müller,
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
des **Allg. deutschen Arb.-Verband.**
T.D.: Besprechung wegen eines Fest-
nachtsballet.
Um jährliches Erscheinen ersucht
B. Seigel. [1,80]

Göthen. Sonntag, den 31. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Göthe,
Volkerversammlung.
Tagessordn.: Vortrag des Hrn. Doque.
Von Abends 7 Uhr an:
Tanz-Fränzchen.
Alle Freunde unserer Partei sind hierzu
eingeladen. Schiedewitz. [2,40]

Gimsbüttel. Mittwoch 27. Jan.,
Abends 8^{1/2} Uhr,
im Lokale des Herrn Frommelt,
Gimsbüttel, Schuppen 32,
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
des **Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins.**
Tagessordn.: Unterstützungsangelegenheit,
betreffs eines Sterbefalles.
Freitag, den 29. Jan., in Gausdauel,
Volkerversammlung.
Referat und Tagesordnung in nächster
Nummer. E. B. [2,60]

Dresden. Donnerstag, d. 30. Januar,
Abends 8 Uhr,
in der Concerthalle am See 5,
Geschl. Mitglieder-Versammlung
des **Allg. deutschen Arbeiter-Vereins.**
T.D.: Jüngerer Berichtangelegenheiten.
A. Reumann. [1,40]

Frankfurt a. M. Donnerstag,
Abends 9 Uhr,
im Lokale des Hrn. Wöhr, Zell 47,
Allg. Schuhmacher-Versammlung.
Tagessordnung: Vortrag.
E. Sabn. [1,40]

Jch habe hiermit alle diejenigen, welche an
den Beschlüssen Theil nehmen wollen, Don-
nerstag, den 27. bis, Ab. 8^{1/2} Uhr, in meiner
Wohnung, Neust. Sühnwiese, Platz 70,
1. Haus, 1. Etage, ein. Richter. [1,00]

Denjenigen, welche am Sonntag Morgen
in der Versammlung meinen Schirm mitge-
nommen hat, ersucht ich, denselben in der
obigen Wohnung abzugeben. Richter. [3,00]

Rohtabak-Verkauf.
Unterzeichneter empfiehlt ihre stets gut
affortirte Lager sämtl. Sorten roter,
amerikanischer Röhren-Tabak, in Ballen, wie
auch ausgesogen, zu billigen Preisen.
Gehele u. Krause. [1,00]
Lohringstr. 41, früher Bollandstr. 16.

Schicht sofort 1 bis 2 ständige Wärdin-
macherstellen auf Wochen- und Lohn-
arbeit. Lohn pr. Woche 3 Thlr. und dar-
über bei freier Station. Befreiungen werden
mit 3 Thlr. — vorterr Klasse — vergütet.
Offerten an H. O. 233 befordert die
Annoncen-Expedition v. Haasenstein
und Vogeler in Hamburg. [4,00]

Grund und Betrag von 4. Büchling Wagn
Verantwortlich für die Redaktion:
H. Köhler in Berlin.

Sprechsaal.
Essen, 22. Januar.
Soeben erhalten wir die Nachricht, daß der Kassirer der
Krupp'schen Kasse und der Arbeiter-Kranken- und Unterstützung-
kassen wegen Unterschleife von Arbeitslohn und Krankengeldern vor
das hiesige Kreisgericht gestellt ist. In diesem Prozeß werden 24
90 bis 100 Thaler vernommen werden, und wird derselbe vor-
ausichtlich drei Tage in Anspruch nehmen. Die Verhandlungen
beginnen Mittwoch, den 27. Januar, Morgens 9 Uhr. Bei
social-demokratischem Gruß
A. Bremer.

Vermischtes.
* (Eisenbahnunfälle.) Im November v. J. kamen auf hiesigen
Eisenbahnen im deutschen Reich (ausgenommen Bayern) 104 Un-
fälle vor, 29 Zusammenstöße und 84 sonstige Betriebsstörungen vor. Es
betheiligten im Ganzen 254 Personen, wovon 13 Passagiere (1 getödtet
und 12 verletzt), ferner 226 Bahndienstleute (wovon 40 getödtet und 185
verletzt) und 37 sonstige Personen (wovon 23 getödtet und 14 verletzt).
Von den freiwillig den Tod gesucht habenden Personen wurden 11 getödtet
und 4 verletzt.
* (Eisenbahnunfälle.) Freitag, den 15. Januar, Nachts, entglitt
zwischen Eichen und Kalau (Holl. - Steiner Bahn) eine fersengende
Güterzugmaschine. Das Unglück erfolgte durch mangelhafte und schlecht
Schwellen. Der betheiligte Wächter hatte schon längst der Direktion
angezeigt, daß ein Unglück geschehen werde, aber nie war Beseitigung
getroffen. Wenn nicht endlich der Staat diesen Herren etwas mehr auf die
Finger scharf?
* (Sicherstellung.) In der Schwurgerichtssitzung vom 18. Jan.
in Paris wurden von vier Personen, welche wegen Raubens und Eifers-
bruchs gegen die bewaffnete Macht bei Gelegenheit der Einführung des
Kaiserlichen Befehls in Lyon angeklagt waren, zwei unter Anklage mit-
einander umgebracht, und zwar zu einem Jahre resp. zu einem Monat Gefängnis
verurtheilt. Die beiden anderen Angeklagten wurden freige-
sprochen.
* (Was ist ein Prinz werth?) Was Paris schreibt man, daß die
Erfolgerin Eugenie eine Anleihe von 90 Millionen Francs auf den jün-
gen Prinzen Napoleon IV. zu entnehmen lassen will. Wie würden
für den Prinzen diese 90 Centimes (Steinlage) sehen?
* (Ein interessantes Privatgespräch) bringt das Wochenblatt
zu Frankfurt a. O.: Ein anständiger Mann, Anfangs der Vierer, bräutet
3000 Reich, wünscht sich zu verheirathen u. s. w., und als Schluß: am
liebsten an einen Beamten oder Reformator, der nicht immer in Paris ist.
* (Mann und Weib [ist ein Leib].) Eine hochwichtige Aufstel-
lung haben die Geister gefügt, indem sie erklärt haben, daß ein Ehepaar be-
rechtigt ist, jedes Theater, jede Aufführung zu besuchen, wenn
es im Besitze eines Visites ist, worauf zu lesen steht: „Gültig für eine
Person.“ — Zur Beweispflicht unserer Theaterdirektoren wollen wir hinzu-
fügen, daß diese Entscheidung nicht in Deutschland, sondern von den Ge-
richtern in Rom gestiftet wurde.
* (Kuzioja.) Der Dichter Burmann (gest. 1805) gab Gedichte
heraus, oder den Buchstaben „Kuzioja“ darin anzuwenden; ebenso heißt Burmann
im Jahre 1812 in der „Zeitung für die deutsche Welt“ eine Zeitschrift,
worauf ein vorkam. Im Jahre 1813 erschien ein Roman von Dr. Franz
Nitzler unter dem Titel „Die Zwillinge“, woraus das r. ebenfalls verdammt
war. Auffallend ist es jedenfalls, daß nach der Veröffentlichung eines Reizen-
des die Welcher der Buchstaben das r nicht ansprechen können, und daß in
der Kaiserzeit der Buchstabe r gänzlich fehlt.
* (Ein Beitrag zum Kulturkampf.) Der „Schwäbische Merkur“
meldet, daß nachdem der erste Redakteur Dr. Galing nach veräußerten vier-
monatlicher Festschuldhaft nun noch eine zehnmonatliche Gefängnisstrafe zu
erwarten habe, der zweite Redakteur Dr. Winkler nach plötzlicher Verhaftung
um ebenfalls eine viermonatliche Gefängnisstrafe zu verurtheilen.
* (Gemeinschaftliche Verhältnisse.) Der Redakteur des in San-
derbich, Georgia, erscheinenden „Gezetter“ kündigte in der Nummer seines
Blattes vom 23. Dezember seinen Abonnenten an, daß er sich während der
Wintersferien einen gebräulichen Rausch anzureichern beabsichtige, weshalb
er die Herausgabe des Blattes bis nach dem 1. Januar einstellen werde.

Briefkasten.
Anonyme Einsendungen, Anfragen u. s. w. können nicht be-
rückichtigt werden.
Der Herausgeber J. S. Kalm aus Witten wird um seine Adresse
D. Kalm, Reuterweg 15, Witten.